

Warum und wie soll der Lehrer sich auf den Unterricht vorbereiten?

Autor(en): **Spiess, August**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **5 (1898)**

Heft 22

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539120>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Warum und wie soll der Lehrer sich auf den Unterricht vorbereiten?

Von August Spieß, Lehrer, Tuggen.

In erster Linie ist eine weitere und engere, eine allgemeine und spezielle Vorbereitung zu unterscheiden. Jene ist so notwendig wie die detaillierte und bezieht sich hauptsächlich auf die Gliederung und Einteilung des Unterrichtsstoffes. Das wird vor allem da der Fall sein, wo in einer gewissen Anzahl von Semestern oder Jahren ein Ganzes behandelt werden soll, wie in der Biblischen Geschichte, Schweizer-Geschichte, Geographie, etc. Da ist vor allem eine Einteilung zu schaffen, daß der Stoff dem kindlichen Fassungsvermögen angepaßt und ihm nützlich und fruchtbringend wird. Da hat man zu unterscheiden zwischen Leicht und Schwer, Notwendigem und Wünschenswertem, das alles doch wieder unter einander in Verbindung gebracht und zu einem abgeschlossenen Ganzen gefügt werden kann. Der Stoff muß weise eingeteilt sein, der Erzieher „muß sein wie ein verständiger Sämann, welcher nicht einen Samen über den andern streut und dadurch den untersten erstickt,“ meint dazu Franke. Zwar fällt diese Einteilung nicht streng unter den Begriff der Unterrichtsvorbereitung, da sie teilweise mit dem Lehrplane zusammen fällt, ist aber ebenso unerlässlich, da sie vom lückenlosen Unterrichte verlangt wird. Vor allem wird das da der Fall sein, wo eine Lehrkraft mehrere Kurse zu unterrichten hat, aber auch da, wo nur eine einzelne Klasse zu unterrichten ist. Gerade letztern Orts werden die Lehrkräfte darauf angewiesen, unter sich das Pensum zu gliedern und zu teilen, um von erster Stunde an das Ziel vor Augen zu haben. Das nenne ich allgemeine Vorbereitung oder Vorbereitung im weitern Sinne, die im Anfange des Schuljahres gemacht werden muß und Zeit und Mühe sparend und nutzbringend für Lehrer und Schüler zugleich ist. Der Lehrplan ist in dieser Beziehung wegleitend, wenn auch nicht erschöpfend, da manches dem Privaterrichten anheimgestellt wird; ich weise nur auf die Biblische Geschichte hin, die im Laufe der Schulzeit vollständig behandelt werden soll.

Zur allgemeinen Vorbereitung gehört auch das Studium der Natur der Kinder und ihrer verschiedenen geistigen Anlagen, da gerade dies wieder manches Eigentümliche in Lehrweise und Lehrton mit sich bringt. Nicht jedes Temperament läßt sich gleich behandeln, nicht jeder Jahrgang kann Vollkommenes leisten. Darum ist der eigentümlichen Naturanlage der Kinder in sorgfältiger Weise Rechnung zu tragen. Manchmal wird dem Wissensdrang reichliche und feste Nahrung geboten werden müssen,

während oftmal wieder weises Maßhalten gerade zur pädagogischen Notwendigkeit wird. Aber überall ist strenge zu achten, daß die Gründlichkeit nicht zu Schaden komme. Denn nicht der ist der Meister der Schule, der seinen Kindern in möglichst kurzer Zeit möglichst vielerlei beigebracht hat, sondern der, welcher an wenig, aber sicher eingepprägtem Stoffe die Geister der Kinder am kräftigsten in Tätigkeit gesetzt und nach den wesentlichen Richtungen hin am tüchtigsten und tiefsten aus- und durchgebildet hat. Ist auf einem absichtlich und richtig beschränkten Gebiete die junge Geisteskraft geweckt und geübt, so findet sie sich später, sobald das Leben oder der innere Trieb dazuführen, nicht allein leicht in allen Gebieten zurecht, sondern sie arbeitet sich auch mit Lust und Erfolg in ganz neue hinein. Gerade dann, wenn wir in der Schule noch etwas ganz zurückbehalten, ganz verschweigen, aber das andere ganz treiben, so treiben, daß Verständnis, Licht und Liebe geweckt wird, gerade dadurch und nur dadurch kommen wir dazu, daß die Leute nach der Schule das Lesen, das Lernen, was wir in der Schule ganz verschwiegen haben.“ (Kacher.) — Gerade mit Rücksicht auf dies erfordert die Verteilung des Stoffes und Auswahl desselben tiefe und nicht oberflächliche Vorbereitung.

Wie sich nun der Lehrer in den einzelnen Unterrichtsfächern speziell auf jede Unterrichtsstunde vorzubereiten hat, das gäbe ebenso viele Abhandlungen und Bücher, als es Unterrichtsgebiete sind. Auch die persönlichen Auffassungen, die natürlichen Anlagen oder Mitteilungskräfte sind so verschieden, daß es schwer halten würde, alle befriedigende Beispiele anzuführen. Es führen eben da viele Wege nach Rom, und natürliche Lehrbefähigung läßt sich nicht in Schablonen einzwängen. Dessenungeachtet gibt es auch da wegleitende Punkte, die niemand außer acht lassen darf.

So wird sich jeder vor Beginn einer Unterrichtsstunde fragen: „Wie steht die heutige Aufgabe im Zusammenhange mit der letzten?“ Kein Baumeister arbeitet am Giebel, bevor nicht wenigstens das Grundgebälke auf den Mauern steht. So hat eine Unterrichtsstunde die andere zu stützen; der Ausbau ist zu erweitern, bis endlich der Schlußstein ans Gebäude des Wissens gesetzt werden kann. Nicht lose aufeinander getürmte Bruchstücke geben Halt und Festigkeit, wohl aber eng verkittete und gefügte Bausteine, die bedachtsam an die richtige Stelle eingepaßt werden. So hat die Vorbereitung Anknüpfungspunkte zu suchen, das Neue mit dem Alten zu verbinden.

Die erste Frage richtet sich nun wieder auf das „Wie“, wie am besten und leichtesten das Verständnis der Sache herbeigeführt werden

kann. Vor allem hat sich der Lehrer den Gegenstand bis ins Kleinste zum geistigen Eigentum zu machen, besonders in den Fächern, in denen das Pensum vorerzählt werden muß. Sodann wird es sich fragen, welche Lehrform oder Lehrwege er zu wählen hat, da bald die afroamatische (lehrende) Lehrform, bald die heuristische (suchende) oder dialogische oder sokratische Methode in Anwendung gebracht werden muß. Keine der genannten Methoden findet dabei ausschließlichen Gebrauch, da das einzelne meist dem pädagogischem Takte des Lehrers anheimgestellt bleibt.

„Man kann entweder diesesmal, bei dieser Klasse, bei diesem Gegenstande wo nicht ganz, doch größtenteils mitteilend (afroamatisch) lehren, ein andermal und bei einem andern Gegenstande wieder ganz oder größtenteils hervorlockend (heuristisch); oder man kann in einer und derselben Katechese immer abwechselnd bald dieses, bald jenes Verfahren vorherrschen lassen. Das eine und andere ist statthaft. Es muß aber bei dem Ermessen des Katecheten (Lehrers) stehen, das Wann und Wie weit immer zu bestimmen. Er muß entscheiden, wie weit die Gegenstände das rein hervorlockende Verfahren gestatten; wie weit die Sicherung der Aufmerksamkeit der Zöglinge, die Übung derselben im Selbstdenken, das selbständige Auffassen der Wahrheiten solches erheischen; wie weit es mit der Rücksicht auf Zeitersparnis, auf eine gleichzeitige allgemeine Anregung und Beschäftigung, auf ein klares, gemeinschaftliches Fortschreiten in der Erörterung des Stoffes vereinbar sei.“ (Hirscher.)

Sodann hat die Vorbereitung die Beispiele auszuwählen, die Anschauungsmittel zu beschaffen, die Gleichnisse und Ausdrücke zu finden, um auch den schwächern Schülern ein hinreichendes Verständnis zu vermitteln. Das erfordert eine ernste Vorbereitung, die auch oft der Unterstützung guter Lehrbücher bedarf. Gerade von dieser Vorbereitung hängt viel von dem Gedeihen des Unterrichtes ab. Die richtig angewandten Beispiele und Gleichnisse, das Vorzeigen von Bildern oder Objekten, Vorführen von schnell entworfenen Zeichnungen an der Wandtafel vermitteln oft bei den schwächsten Schülern in einigen Minuten ein Verständnis, das bei stundenlangem Docieren nicht der Fall wäre. Ja selbst die Schüler sollen angehalten werden, das Erklärte in Schrift und Bild in eigene Hefte einzutragen, da gerade diese Ausführungen dem Lehrer einen Einblick gestatten, wie weit das Erklärte Eigentum der Schüler geworden ist. Der Lehrer hat diesfalls die Skizzen, Schlachtenpläne, Bilder von schwer verständlichen und zu erklärenden Gegenständen sich selbst zu bilden, um sie sofort zur Hand zu haben. Wie will z. B. der Begriff Palme, Tron, Arkaden, Schwibbögen, Schaffot etc. erklärt werden,

wenn nicht entsprechende Bilder vorhanden sind oder entworfen werden können? Man versäume aber dabei nicht, die Schüler anzuhalten, je-
weilen mit dem Stifte das Erklärte niederzuschreiben oder die Bilder,
wenn auch roh, nachzubilden. Ich habe die Erfahrung, daß dies den
Schülern zu großem Nutzen gereicht, daß sie aber auch mit großer Lust
und Liebe solche Arbeiten ausführen, damit auch zweckmäßig die Unter-
richtspausen mit dieser Beschäftigung ausfüllen. Eine Anleitung aber
muß ihnen gegeben werden und das setzt notwendig auch die Vorberei-
tung voraus.

Sind nun so viele Punkte ins Auge zu fassen, so kann die gute
Vorbereitung nicht das Produkt einiger Augenblicke des Nachdenkens
sein. Am besten wird man tun, wenn man sich in den ersten Jahren
der Feder bedient und die ganze Vorbereitung in Hefte schreibt, so zwar,
daß nebenbei genügend Raum zu weitem Notizen bleibt. In den wei-
tern Jahren wird es nicht mehr nötig sein, alles mit vielem Zeitauf-
wand nochmals zu schreiben. Ein Durchgehen dieser Vorbereitungs-
Skizzen, Hinzufügen neuer Erfahrungen, die auch oft schon im Unterrichte ver-
merkt werden können, wird genügen, der Lehrer aber mit der Zeit
einen Hilfsstoff erhalten, daß das beste Lehrbuch diesen nicht zu ersetzen
vermag.

Mit diesen wenigen Ausführungen ist nun nicht gesagt, daß das
Kapitel über Vorbereitung erschöpft sei. Einige Grundsätze habe ich
niedergelegt, die ich aus meiner Erfahrung gesammelt und für die Vor-
bereitung im Allgemeinen Geltung haben dürften. Daß ich dabei nicht
auf spezielle Vorbereitungs-Themate eingegangen bin, da diese je nach
Fach und Stoff wechseln können oder vielmehr müssen, habe ich bereits
oben angedeutet. Ich schließe deshalb diese kurze Arbeit mit dem Hin-
weise, daß zur guten Vorbereitung wesentlich auch die Nachbereitung
oder Selbstprüfung gehört. Der Erfolg des Unterrichtes, die gewonnenen
Erfahrungen und Eindrücke des Tages weisen oft kategorisch den Weg,
den man in nächster Stunde einzuschlagen hat. Darum:

„Lasse niemals den Schlummer du nah'n den ermatteten Augen,
Ehe das Tun von jeglichem Tag du dreimal geprüft hast“, — oder

„Alles von vorn bis zuletzt durchgeh' und, begingest du Fehler,
Führe sie zu Gemüt, doch der löblichen Handlungen freu' dich.“

Gefährliche Höre. Ein Tenorist erhebt bei seinem Auftreten seine Stimme
allmählich bis zu einer solchen phänomenalen Höhe, daß atemloses Schweigen
und gespannteste Aufmerksamkeit im Zuschauer-Raume herrscht; plötzlich ruft von
der Gallerie herab die urwüchsigste Stimme eines Schusterjungen: „Männeken,
fallen Se man nich von de Tonleiter.“